

«Neue Abgaben sind Gift für kleine Unternehmen»

An der Generalversammlung des Gewerbeverbandes wetteten die Redner über «unnötige Gebühren und bürokratische Hindernisse».

«Sowohl auf lokaler wie auch auf regionaler Ebene tragen wir viel zur Gemeinschaft bei», sagte SVP-Nationalrat Hans Rutschmann, Präsident des Kantonalen Gewerbeverbandes (KGV), an der Generalversammlung vom Donnerstag in der Parkarena. Die KMUs, oft Familienbetriebe, seien um den Erhalt und die Schaffung neuer Arbeitsplätze besorgt, trotz der negativen Auswirkungen der Finanzkrise. Eine grosse Leistung vollbringe das Gewerbe auch im Lehrlingswesen. Dies zeigten über 12000 Ausbildungsplätze. «Die Betriebe sind auch ein wichtiger Teil einer Ortschaft», sagte Rutschmann. «Damit unsere KMUs diese wichtigen Funktionen weiterhin erfüllen können, sind sie auf gute Rahmenbedingungen angewiesen.»

Hier ortet der KGV-Präsident denn auch Handlungsbedarf. Er forderte insbesondere einen Abbau von bürokratischen Hindernissen und die Befreiung von «unnötigen Gebühren». Rutschmann wagte im Weiteren einen Vergleich mit dem Sport: «Grosse Erfolge sind vor allem das Resultat harter Arbeit, Motivation und Hartnäckigkeit.» Genauso sei es im Gewerbe.

Gfeller fordert Rückendeckung

Neue Abgaben und Gebühren seien Gift für den Wirtschaftsstandort Schweiz, betonte auch SVP-Nationalrat Bruno Zuppiger. Er wird im Mai voraussichtlich als Nachfolger von Nationalrat Edi Engelberger (FDP) zum Präsidenten des Schweizerischen Gewerbeverbandes gewählt, dem grössten Wirtschafts- und Dachverband des Schweizer Gewerbes. Zuppiger sprach sich mit Nachdruck für das duale Berufsbildungssystem aus. «Wir müssen alles tun, dass es nicht zu einer Akademisierung der Berufswelt kommt», sagte er. Im Weiteren forderte Zuppiger einen möglichst schlanken Staat, der nicht «unnötig in die Eigenverantwortung seiner Bürgerinnen, Bürger und der Unternehmen eingreift».

Stadtrat Matthias Gfeller (Grüne) sprach dem örtlichen Gewerbe seinen Dank für die gute Zusammenarbeit aus. Gleichzeitig richtete er einen Appell an die an der Generalversammlung anwesenden Kantonsräte. «Berücksichtigen Sie unsere Interessen und Bedürfnisse, wenn der Finanzausgleich im Rat verhandelt wird», forderte Gfeller von ihnen. (cl)



Im Sonnenfeld wird der bisherige Gästeraum (vorne) rauchfrei. Die Wand zum angrenzenden Geschäft wurde geöffnet, um dahinter ein Fumoir einzubauen. Bild: Heinz Diener

Beizer setzen auf die Nichtraucher

Nach Einführung des Rauchverbots am 1. Mai sind in der Stadt praktisch alle Beizen rauchfrei. Nur rund 20 Betriebe haben konkrete Pläne für ein Fumoir. Schon fast fertig ist jenes im Restaurant Sonnenfeld im Industriegebiet Grütze.

Charles Bänziger ist ein Patron alter Schule. Er ist stolz auf seine zwei Firmen für Bodenbeläge und auf das dazugehörige Restaurant Sonnenfeld im gleichen Haus. Jeden Morgen auf dem Weg ins Geschäft geht er durch die Beiz und begrüsst die Gäste persönlich. Und dabei musste sich der 70-Jährige seit der Volksabstimmung über das Rauchverbot im Herbst 2008 dann und wann besorgte Kommentare anhören. «Im «Sonnenfeld» kehren viele Arbeiter ein, und die möchten einfach zum Kaffee oder nach dem Essen eine Zigarette anzünden.»

Die Bewilligung kam prompt

Also unternahm er etwas, damit sie dies ab dem 1. Mai nicht lassen müssen. Im letzten Herbst holte er sich einen Architekten und gab ihm den Auftrag, ein Fumoir zu bauen. Und zwar nicht irgendeines: «Schön und heimelig soll-

te es sein, denn die Raucher wollen sich nicht ausgeschlossen fühlen.»

Vor knapp zwei Wochen war Baubeginn: Der Ausstellungsraum des angrenzenden Teppich- und Parkettgeschäfts wurde um gut 20 Quadratmeter verkleinert, damit ein Zimmer mit guter Lüftung und automatischer Türe zum Restaurant eingebaut werden

konnte. Auf die Baubewilligung musste Bänziger nicht lange warten: «Es dauerte nicht einmal einen Monat.»

In der ganzen Stadt gibt es nur knapp 20 Restaurants, die ein Baugesuch gestellt haben. 11 davon wurden bis heute bewilligt, abgelehnt wurde noch keines (siehe Kasten). Die Zurückhaltung der Wirte beim Bau von Fumoirs erstaunt Karl Fätzer von Gastro Winterthur nicht: «Viele sind nicht Eigentümer ihres Lokals und können deshalb nicht selbst umbauen.» Ausserdem sei der zeitliche Druck im Sommerhalbjahr nicht besonders gross. «Auf den

Winter hin werden vielleicht noch einige Fumoirs dazukommen.» Auch eine Rolle spielte wohl die Unsicherheit darüber, dass eine weitere Gesetzesverschärfung das Rauchen bald noch mehr einschränken könnte.



«Die Raucher sollten sich im Fumoir nicht ausgegrenzt fühlen»

Charles Bänziger

20 VON 470 BETRIEBEN BAUEN EIN FUMOIR

Am nächsten Samstag tritt das Rauchverbot in Kraft. Die Wirte müssen am Freitag um Mitternacht die Aschenbecher einsammeln – ausser sie haben ein Fumoir. Ein solches richten neben dem «Sonnenfeld» derzeit auch der «Widder» und das «Boulevard» ein (beide Altstadt). Bereits bewilligt sind die Raucherzimmer auch im «Bolero» (beim HB), im Billardcenter «Borsalino» (Grütze), im «Jäger-

haus» (Veltheim), im «Bären» (Wülflingen), im «Dandy» (Zürcherstrasse), im Nachtclub «Baccara», im «Strauss» und im «Tres Amigos» (alle Altstadt). Für weitere rund zehn Lokale sind Gesuche hängig. Alle übrigen 450 Gastrobetriebe der Stadt werden rauchfrei. Auch das «Kraftfeld», das am Freitag eine Ausqualmparty veranstaltet. Motto: Möglichst viel rauchen von 21 bis 24 Uhr. (mf)

Davor fürchtet sich Charles Bänziger nicht, obwohl er rund 100000 Franken investiert hat. «Es hat sich gelohnt, denn unser Restaurant ist durch den zusätzlichen Raum deutlich grösser geworden.» 20 bis 25 Sitzplätze fasst das Fumoir. «Wenn wir es nicht mehr zum Rauchen verwenden können, haben wir halt ein schönes Fernsehzimmer.» Bänziger selbst könnte das ohnehin gut verkraften: Seit einem Jahr ist er Nichtraucher. (MARTIN FREULER)

Ein halbrunder Anbau für die Hauptpost



Alt und Neu vereint: der geplante Anbau, von der Turnerstrasse her gesehen. Bild: pd

Seit gestern liegt das Baugesuch für den Umbau der Hauptpost auf. Ein luftiger Anbau soll das historische Gebäude ergänzen.

Der Entwurf des Winterthurer Architekturbüros Stutz+Bolt+Partner hatte vor einem Jahr den Ideenwettbewerb gewonnen. Ein halbkreisförmiger Neubau aus Glas und bronzefarbenem Metall wird hinten an das historische Postgebäude angesetzt. Zwischen den beiden Gebäuden öffnet sich ein Lichthof, der mit Glas überdacht ist. Darunter erstreckt sich im Erdgeschoss die grosszügige Schalterhalle der Hauptpost.

Die drei darüberliegenden Geschosse sollen gemäss Baugesuch fremdvermietet werden. Im Zwischengeschoss sind Läden und Büros vorgesehen, ins erste Geschoss sollen «publikumsorientierte Dienstleistungen» einziehen, also Arztpraxen oder ähnliches. Das zweite und dritte Obergeschoss sind Büros und Swisscom-Anlagen vorbehalten. Der 1896 bis

1899 von den Architekten Dorer und Fuchsli erbaute Altbau der Hauptpost hat eine Nutzfläche von rund 7500 Quadratmetern, der Neubau wird 3200 Quadratmeter haben.

Mietinteressenten gibt es wohl schon einige, Mietverträge will die Post aber erst nach Baubeginn abschliessen. Baustart soll aller Voraussicht nach im nächsten Jahr sein, 17 Millionen Franken wird der Bau voraussichtlich kosten. Die Tiefgarage mit 40 Parkplätzen soll von der Stadthausstrasse her erschlossen werden. Vor dem Neubau müssen auf dem Hof bestehende Gebäude abgerissen werden.

Die oberen Geschosse der Hauptpost stehen seit drei Jahren leer. Im April 2007 ist das Hauptquartier der Post in die Grützelfeldstrasse umgezogen, kurz darauf wurde auch das Briefzentrum verlegt. Seither ist nur noch die Schalterhalle im Erdgeschoss in Betrieb. Das soll auch während der Bauzeit sein. «Wir wissen noch nicht genau wie wir das lösen», sagt ein Sprecher der Post, «aber der Publikumsverkehr muss während der gesamten Bauphase gewährleistet sein.» (kir)

Auslaufendes Benzin angezündet

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag kurz nach 3.30 Uhr brannte auf dem Archplatz ein umgefallenes Mofa. Die Stadtpolizei nahm deshalb fünf angetrunkene Personen im Alter zwischen 18 und 21 Jahren vorübergehend fest. Ein 20-Jähriger gab zu, auslaufendes Benzin des angeblich bereits auf dem Boden liegenden Töfflis angezündet zu haben. Dadurch geriet das ganze Fahrzeug in Brand. Die aufgebote Feuerwehrlöscher konnten das Fahrzeug löschen. Die Jugendlichen müssen mit einer Anzeige wegen Sachbeschädigung rechnen. (red)

IN KÜRZE

Bald zurück im Kantonsrat

2007 wurde sie abgewählt, jetzt kehrt SP-Politikerin Cécile Krebs in den Kantonsrat zurück. Die Justizdirektion hat die 41-jährige Pflege- und Führungsfachfrau als Nachfolgerin von Nicolas Galladé bestimmt. Galladé tritt aus dem kantonalen Parlament zurück und übernimmt Anfang Mai das städtische Sozialdepartement. (red)